

HUBERT UNVERRICHT

MUSIKWERKE FÜR DIE KATHOLISCHE KIRCHE
AUS LIEBENTHAL (ISERGEBIGE)
IN DER BIBLIOTHEK
DES BISTUMS LIEGNITZ (LEGNICA)

Durch die Vermittlung des Görlitzer Dompropst Prälat Peter C. Birkner, der zugleich Ehrendomherr von Liegnitz ist, war am 18. April 2003 die Möglichkeit gegeben, die Musikaliensammlung der Liebenthaler Stadtpfarrkirche St. Maternus in der Diözesanbibliothek von Liegnitz (Legnica) durchzusehen, während Dompropst Birkner große Kartons mit Aktenmaterialien durchsuchte und einige die Musik betreffenden Dokumente mir zur Verfügung stellte. Liebenthal im Isergebirge (heute Lubomierz) war und ist ein katholisches Zentrum im niederschlesischen Gebirge. Schließlich war in Liebenthal, das zum Fürstentum Jauer gehörte, der Sitz eines Archipresbyterates und eines Benediktinerinnenklosters. Für die Kloster-¹ und Kirchengeschichtes² dieser Stadt, ebenso für das dortige katholische Lehrerseminar (1863-

¹ Franz Xaver Görlich, Das Benediktiner-Jungfrauenkloster Liebenthal an der lausitz-böhmischen Grenze in Niederschlesien, Selbstverlag (in Commission Breslau) 1864 – Heinrich Grüger, Schlesisches Klosterbuch. Liebenthal, Benediktinerinnen-kloster, in: Jahrbuch der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau 27. Jg. 1986, S. 1-17, dort weitere Literaturangaben – Ders., Schlesisches Klosterbuch. Der Orden der Benediktiner in Schlesien (von 1139-1810). Ein Überblick, in: ebd. 32. Jg. 1991, S. 1-19.

² Zuletzt Werner Marschall, Geschichte des Bistums Breslau, Stuttgart 1980.

1926)³ gibt es einige Beiträge. Liebenthal ist aber bisher nicht als Ortsartikel in einschlägige Musiklexika, auch nicht in Lothar Hoffmann-Erbrechts Schlesisches Musiklexikon⁴ aufgenommen worden, obwohl Hoffmann-Erbrecht zahlreiche schlesische Städte und Orte darin behandelt hat. Umso überraschender ist der jetzt zur Verfügung stehende Musikalienbestand der Pfarrkirche Liebenthal, die der Liegnitzer Diözesanbibliothek im ehemaligen Lyzeum übergeben worden ist. Franz Xaver Görlich⁵ erwähnt in seiner Geschichte des Liebenthaler Benediktinerinnen-Klosters an verschiedenen Stellen, wann in der Liturgie und kirchenlichen Feiern gesungen und die Orgel gespielt worden ist. Vor allem die Profess und die Prozessionen waren feierlich mit Musik ausgestattet. Auch von einer Art Skriptorium, allerdings ohne zeitliche Angaben, berichtet Görlich⁶: „nicht nur Gesangbücher mit Noten zu Verrichtung der Tagzeiten, auch Gebetbücher, Meditationen und ascetische Werke zum Vorlesen schrieben“ die Benediktinerinnen ab.

Von dem ehemaligen Benediktinerinnen-Kloster (ab 1278), das bei der Säkularisation 1810 den ausgewiesenen Ordensfrauen und später den Ursulinerinnen zur Verfügung gestellt worden ist, sind Musicalia in der heute in Liegnitz aufbewahrten Sammlung vorhanden. Auch ein Zusammenhang mit dem von 1863 bis 1926 existierenden Lehrerseminar ist durch eine Notiz zu entnehmen; im folgenden Druck heißt es: Offertorium / Ave Maria / für /

³ Fritz Hamann, Die Musikerziehung an den ehemaligen Lehrerseminaren in Nieder- und Oberschlesien, Ost- und Westpreußen, Pommern und Posen nebst Biografien ihrer Musiklehrer (SML). Ein Beitrag zur deutschen Musik- und Schulgeschichte, Dortmund 1976, S. 66-68 (Veröffentlichungen der Forschungsstelle Ostmittel-europa, hrg. von Alfons Perlick, Reihe A – Nr. 31).

⁴ Lothar Hoffmann-Erbrecht (Hrg.), Schlesisches Musiklexikon, Augsburg 2001. Siehe auch Sudetendeutsches Musikinstitut (Hrg.), Lexikon zur deutschen Musikkultur Böhmen, Mähren, Sudetenschlesien, 2 Bde. München 2000; ferner Johannes Mainka, Musiker des Raumes Leobschütz in Oberschlesien der letzten fünf Jahrhunderte. Ein biographisch-bibliographisches Nachschlagewerk, Dülmen 1993.

⁵ Görlich, siehe Fußnote 1, speziell S. 32ff., 62ff., ferner etwa S. 201.

⁶ Ebd., S. 26.

⁷ Franz M. Weiss O.S.M., Cajetan Vogel O.S.M. (vor 1750-1794) – Ein vergessener

vier Singstimmen, Streich-/ quartett, zwei Clarinetten, u. / zwei Hör-ner, oder mit / obligater Orgelbegleitung / componirt und / sei-nem Lehrer Herrn / Dr. Moritz Brosig, / königl. Musikdirector, Domkapellmeister, Ritter / in dankbarster Hoch-achtung gewidmet / von / Emil Jork / Chordirektor. / Opus 2. // ... / Ant. Böhm u. Sohn in Augsburg./ (Moritz Böhm.) <Pl. Nr. 4 131>. Auf-gedrückt sind zwei Stempel: 1. Pfarrkirche zu Liebenthal und 2. Musikalien D. Kön. Kath. Seminars.

Ein zu der Liebenthaler Musiksammlung gehörender handschriftlicher Katalog steht leider bisher nicht zur Verfügung, so dass keine aus dort vorgenommenen Eintragungen Schlüsse gezogen werden können, welche Musikalien aus dem ehemaligen Kloster und dem ehemaligen katholischen Lehrerseminar in die Musikbibliothek der katholischen Pfarrkirche insgesamt gekommen sind.

Mit großen eingelegten Zetteln werden die einzelnen folgenden Rubriken (Gattungen) der Kirchenkompositionen zusammengefasst:

1. Messen (98 nummerierte und etliche unnummerierte, ca. 110 Kompositionen, zusätzlich etwa 30 Vertonungen des Requiem);
2. Offertorien und Gradualien;
3. Vespern und Litaneien;
4. Litaneien (als gesonderte eigene Gruppe);
5. Hymnen;
6. Motetten;
7. Gesänge.

Unter den zahlreichen handschriftlich überlieferten Werken fallen bis 6 durchgezählte Requiem (in Es, F, Dis=Es, F, B, c) von Cajetan Vogel (vor 1750-1794), allerdings mit italienisiertem Vornamen Gaetano, auf; von anderer Hand ist eingetragen: Ex rebus Chori Monialium Templi / Sancti Materni / Leovallii 1793. Pater Franz M. Weiss O.S.M. (Viehausen)⁷ konnte in seinem ve-

böhmischer Kleinmeister des 18. Jahrhunderts, in: Kirchenmusikalisches Jahrbuch 60. Jg. 1976 S. 83-88 und Ders., Thematisches Verzeichnis der Werke des böhmischen

röffentlichten thematischen Verzeichnis der Kompositionen von Cajetan Vogel diese wichtigen sechs Requiem-Vertonungen in der Liebenthaler Sammlung noch nicht anführen. Durch einen noch ausstehenden Vergleich der Incipits (Themenanfänge) dieser sechs Liebenthaler Requiem von Vogel mit dem thematischen Verzeichnis von Weiss dürfte vermutlich nachgewiesen werden können, dass wenigstens zwei Requiem, nämlich in F-Dur und c-moll, in dieser Liebenthaler Musikaliensammlung Unikate sind, da Weiss in den Requiem-Vertonungen seines thematischen Verzeichnisses kein Werk in diesen beiden Tonarten anführt. Der Generalbass in Vogels Vertonungen des Requiem ist beziffert, und das Wasserzeichen des verwendeten Papiers zeigt die Mondsichel mit Nase. Diese sechs Werke sind in Partitur und Stimmen vorhanden und dürften an das Benediktinerinnen-Kloster aus Böhmen (Prag ?) geschickt worden sein. Vor 1793 sind keine Musikalien in der vorliegenden Sammlung zur Zeit erkennbar.

Durch das Benediktinerinnen-, späteren Ursulinen-Kloster und auch durch das katholische Lehrerseminar ist dieser Musiksammlung eine stärkere Beachtung als sonst bei Stadtpfarreien sicher, wie bereits die sechs Requiem von Cajetan Vogel zeigen.

Zahlreiche Kirchenmusikwerke sind in Drucken aus dem 19. Jahrhundert und aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts in der Liebenthaler Sammlung überliefert. Umfang und Wert dieser Musikbibliothek belegen auch die Namen der Komponisten, von denen Werke angeschafft worden sind. Gut beteiligt sind selbstverständlich Autoren aus Schlesien, dann aus dem benachbarten Böhmen, ferner aus Süddeutschland (vor allem aus dem Regensburger Umkreis) und Österreich (einschließlich Gesamttirol, das damals komplett zu Österreich gehörte), sowie aus der deutschsprachigen Schweiz, sogar aus West-deutschland.

Es sind also Werke von deutschsprachigen Komponisten vor-

Komponisten Cajetan Vogel O.S.M. (vor 1750-1794), in: ebd. 61./62. Jg. 1977/1978, S. 107-115.

⁸ Franz Pazdirek, *Universal-Handbuch der Musikliteratur*, Nachdruck der Ausgabe Wien 1904-1910, Hilversum 1967. Siehe auch Utto Kornmüller, *Lexikon der kirchli-*

handen; Kompositionen italienischer, französischer, polnischer oder sonstiger slawischer Autoren sind nicht darunter, wenn Václav (Wenzel) Felix Skop (1848-1932), der zuletzt in Innsbruck gelebt hat, zu den Deutsch-Böhmen gezählt wird. Unter den bekannteren Namen sind Musicalia von Johann Kaspar Aiblinger (1779-1867), Moritz Brosig (1815-1887), Max Filke (1855-1911), Robert Führer (1807-1861), Johannes Gänsbacher (1778-1844), Peter Griesbacher (1864-1933), Josef Gruber (1855-1933; unter der Rubrik Gesänge), Bernhard Hahn (1780-1852), Wilhelm Kothe (1831-1899), der in Liebenthal selbst als Musikseminar-lehrer tätig war, Ignaz Mitterer (1850-1924), Karl Pembauer (1876-1939), Ignaz Reimann (1825-1885), Joseph Renner (jun. 1868-1934), Joseph Ignaz Schnabel (1767-1831), Johann Stehle (1839-1915) und Abbate Vogler (1749-1814; handschriftlich dessen *Missa da Quadragesima*) vertreten.

Werke der Breslauer Domkapellmeister sind bis zum Tode von Max Filke (1911) vorhanden, von späteren allerdings nicht mehr. Gelegentlich ist der breite Kontakt mit weiteren Breslauer Komponisten belegt: Unter diesen Breslauer Kirchenkomponisten sind der bereits angeführte Emil Jork, der bekanntere Geistliche Robert Krawutschke (1826-1882), Paul Mittmann (1868-1920, Chordirektor bei St. Michael in Breslau mit seiner *Missa in G* op. 140) und Joseph Franz Wolf anzuführen, der letztere mit einem *Offertorium / Ave Maria*; / für vier Singstimmen mit Orgel. Auch der in Nachschlagewerken der Musik nicht nachweisbare Paul Wawrok mit seiner von Franz Goerlich in Breslau gedruckten *Bischofshymne für gemischten Chor* (mit Klavierbegleitung *ad libitum*), vertont nach einem Text des Pfarrers Georg Seiffert, ist wohl der schlesischen Hauptstadt zuzuordnen.

Natürlich ist das *Transeamus*, J. I. Schnabel zugeschrieben, im Druck des Klavierauszugs, arrangiert von Adolph Greulich, im Liebenthaler Bestand. Vermutlich ist das in Schlesien so beliebte *Transeamus* lediglich mit Orgelbegleitung zur Weihnachtszeit aufgeführt worden, obwohl bis weit in das 19. Jahrhundert hinein ein Orchester für die Stadtpfarrkirche in Liebenthal zur Verfügung

gestanden haben dürfte, wie dies aus zwei Gesuchen, aufgefunden von Prälat Birkner, vom 12. Oktober 1855 und vom 20. Januar 1864 hervorgeht. Während im Jahre 1855 noch um die Anschaffung von zwei Waldhörnern ersucht wird, werden am 20. Januar 1864 zwei neue Ventilhörner erbeten. Bis tief in die sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts sind in der Liebenthaler Kirchenmusik demnach ventillose Hörner benutzt worden. Auch in zwei Gesuchen der Jahre 1849 und 1853 wird von der katholischen Kirche im benachbarten, bei Greiffenberg liegenden Ottendorf, das zum Archipresbyterat Liebenthal gehörte, der Neukauf zweier Waldhörner und zweier Klarinetten erwünscht. Am Rande des Isergebirges werden demnach erst um etwa 1870 Ventilhörner in der Kirchenmusik eingeführt.

Zwei musikalische Schwerpunkte von Musikdrucken dieser Sammlung sind zu nennen:

Im oberschlesischen Raum Ziegenhals mit Drucken des Musikverlegers A. Pietsch und dann besonders die Grafschaft Glatz, die zum Erzbistum Prag gehörte, mit Werken von Ignaz Reimann in Habelschwerdter Drucken.

Von etlichen weniger bekannten Kirchenkomponisten, die in verschiedenen Musiklexika zu finden sind, blieben Werke in der Liebenthaler Sammlung erhalten, nämlich von:

Hermann Bäuerle (1869-1936), Franz Bürke (1839-1913), Leonhard Call (1775-1815), Carl Ludwig Drobisch (1803-1854), Karl Greith (1828-1887), Hans Huber (1852-1921), Carl Jaspers (1835-1882), Adolf Kaim (1825-1887), Franz Krieg (1898-?), Peter Piel (1835-1904), Franz Schöpf (1836-1915), Joseph Stein (1845-1915), (Joseph) Franz Wolf (1802-1842) und Joseph Gregor Zangl (1821-1897).

In Franz Pazdireks *Universal-Handbuch*⁸ werden folgende Autoren angeführt, die in der Liebenthaler Sammlung mit meist vereinzeltten Werken vertreten sind:

Rudolf Bibl (1832-1902), von dem der Breslauer Domkapell-

chen Tonkunst, Brixen 1870 und Andreas Weissenböck, *Sacra Musica. Lexikon der katholischen Kirchenmusik, Klosterneuburg bei Wien 1937.*

mei-ster Paul Blaschke wiederholt Werke aufgeführt hat,⁹ Franz Büning, Joseph Deschermeier, Aloys Edenhofer, Gries, Joseph Groiss, J.A. Held, Aloisius Kohler, Joseph Liebl, P.T. Marzer, M. Pernsteiner, Friedrich Riegel. Nach den angegebenen Druck-orten dürften diese Komponisten neben wenigen Schlesiern vor allem Rheinländer, Süddeutsche und Österreicher sein.

Im Vergleich mit dem Verzeichnis der im Breslauer Dom zwischen 1925 und 1934 aufgeführten Werke, zusammengestellt vom letzten deutschen Breslauer Domkapellmeister Paul Blaschke¹⁰, ist eine ebenfalls regional breite Streuung von Werken deutscher, schweizerischer und österreichischer (einschließlich böhmischer) Komponisten wie für Liebenthal feststellbar. Wenn auch ab und an die gleichen Autoren in Breslau und Liebenthal nachzuweisen sind, so sind die Akzente doch verschieden. Z.B. sind in Breslau die Domkapellmeister des 20. Jahrhunderts vertreten, außerdem die Hinwendung zu cäcilianischen a capella-Kirchenmusikwerken bemerkbar, während in der Liebenthaler Sammlung im 20. Jahrhundert eine Hinwendung zur ruralen (ländlichen) Kirchenmusik und eine stärkere Verbindung zu Böhmen zu erkennen ist. In Liebenthal werden vom Ende des 18. Jahrhunderts bis weit in das 19. Jahrhundert orchestrale Kirchenmusikkompositionen aufgeführt.

Wie leistungsstark die Kirchenmusiker in Liebenthal waren, ergibt sich aus dem Vergleich mit dem von Prälat Birkner aufgefundenen „Verzeichnis / der Kirchenmusikalien“. Zum Schluss ist vermerkt: „Schlaup, den 21. März 1898, Hansel, Kantor“. Schlaup gehörte zum Archipresbyterat Liebenthal. Im Schlauper Verzeichnis sind erheblich mehr schlesische Komponisten ange-führt, die breite Anlage der Kirchenmusiksammlung von Lie-

⁹ Paul Blaschke, Musik des Breslauer Domchores 1925-1934, in: Archiv für schlesische Kirchengeschichte 27. Jg. 1969, S. 147-176.

¹⁰ Ebd., ab S. 150.

¹¹ Rudolf Walter, Das Musikalien-Inventar der Kreuzherrenkirche in Neisse von ca. 1825, in: ebd. 55. Jg. 1997, S. 197-218 und Ders., Noteninventar der Curialkirche in Neisse von etwa 1820, Selbstverlag o. J. und O. (Heidelberg-Eppelheim).

benthal ist keinesfalls erreicht. An Orgelbüchern werden in Schlaup die beiden von Brosig und Dirschke genannt.

Ebenso kann für einen Vergleich einer etwa zeitgleichen Musiksammlung diejenige der Neisser Kreuzherrenkirche¹¹ herangezogen werden, da diese Musiksammlung nach der Auflösung der Klöster in Schlesien im Jahre 1810 erhalten und erweitert worden ist. (Die Musiksammlungen in schlesischen Klöstern und Pfarrkirchen vor der Säkularisation bzw. bis etwa 1820 fallen für einen Vergleich mit dem Bestand in Liebenthal aus.) Die Stellung der Stadt Neisse als ehemaliger Sitz des Breslauer Bischofs ist insgesamt anders als die in Liebenthal. Die Nähe zu Schloss Johannisberg, dem Sommersitz der Fürstbischöfe von Breslau, ist musikalisch wirksam; z.B. sind bzw. waren Werke von Carl Ditters von Dittersdorf in Neisse stark vertreten, von dem in Liebenthal keine Komposition vorhanden ist. Auf die Musiksammlung der katholischen Pfarrkirche in Glatz¹² zeigt auf Grund ihrer anderen Bistumsangehörigkeit und ihrer landschaftlichen und kirchlichen Einbettung ein anderes und eigenständiges Gepräge.

Ausrichtung, Bedeutung und Wert der Liebenthaler Kirchenmusiksammlung in der heutigen Liegnitzer Diözesan-Bibliothek dürfte in diesem Überblick ausreichend umrissen sein. Die Übernahme dieses wichtigen Kirchenmusikbestandes stellt einen großen Gewinn für die Liegnitzer Diözesan-Bibliothek und für die zukünftige Geschichte der niederschlesischen Kirchenmusik dar. Dieser erste Schatz könnte der Anfang einer umfangreichen großen niederschlesischen Kirchenmusiksammlung in der Liegnitzer Diözesan-Bibliothek sein. Für einen Großteil Oberschlesiens wird bereits in der Oppelner Diözese unter Erzbischof Nossol an der Oppelner Universität eine Kirchenmusiksammlung

¹²Ders., Der Kirchenmusikalienbestand in Glatz aus den Jahren 1730-1860, in: Jahrbuch der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau, 36./37. Jg. 1995/1996, S. 151-177.

aufgebaut. In Breslau werden Kirchenmusikbestände der ehemals evangelischen Kirchen ebenso wie die Musicalia der ehemaligen Bres-lauer Oper seit etwa dem Ende des 18. Jahrhundert in der Bres-lauer Universitätsbibliothek aufbewahrt und erschlossen. Für den Bereich des ehemaligen Bezirks Liegnitz gibt es jetzt für die Kirchenmusikwerke keinen besseren fachmännischen Aufbewahrungs- und Betreuungsort als die Diözesan-Bibliothek im ehemaligen Lyzeum.

KOŚCIELNE UTWORY MUZYCZNE Z LUBOMIERZA
W ZBIORACH BIBLIOTEKI WYŻSZEGO SEMINARIUM
DUCHOWNEGO DIECEZJI LEGNICKIEJ

S t r e s z c z e n i e

W bibliotece im. Jana Pawła II przy Wyższym Seminarium Duchownym Diecezji Legnickiej znajdują się liczne muzykalia, czyli druki i rękopisy nutowe. Szczególnie bogatym zbiorem jest ten, który pochodzi z Lubomierza, z parafii pw. Wniebowzięcia Najświętszej Maryi Panny i św. Maternusa. Muzykalia te pochodzą z XIX i początku XX wieku, a więc z czasów, kiedy w Lubomierzu (Liebenthal) znajdował się klasztor siostr Benedyktynek. Niestety nie zachował się żaden skorowidz, który ułatwiłby uporządkowanie przejętych muzykaliów. W większości są to druki, nieznaczna część to rękopisy. Przeważająca część utworów zapisana jest w formie partytury, znaczna część w formie ksiąg głosowych. Wśród zgromadzonych kompozycji znajdują się następujące przykłady kościelnej muzyki wokalne i wokalnie-instrumentalne: cykle mszalne w ilości ok. 110 kompozycji. 98 spośród nich ma zachowaną numerację, pozostałe są bez numeracji. Oddzielną grupę stanowią cykle mszy żałobnych w ilości 30 kompozycji. Pozostałe utwory reprezentują następujące formy muzyki kościelnej: nieszpory, litanie, motety, hymny, formy chorałowe oraz formy pieśniowe. Zbiór muzykaliów prze-znaczony jest na następujący aparat brzmieniowy: chór mieszany *a capella*, chór mieszany z towarzyszeniem organów, jednogłosowe pieśni z akompaniamentem organowym. Niektóre utwory chóralne przeznaczone są do wykonania z towarzyszeniem kameralnego zespołu instrumentalnego. Omawiane kompozycje muzyki wokalne zaopatrzone są w tekst łaciński i niemiecki. Nuty zgromadzone zostały dla potrzeb miejscowej parafii, szkoły i klasztoru, część utworów została skomponowana wyłącznie dla miejscowego użytku. Organizowane życie społeczno-religijne wokół wspomnianych instytucji

w znaczącym stopniu związane było z pielęgnowaniem kultury muzycznej. Autorami zebranych utworów są głównie kompozytorzy śląscy, czescy, niemieccy i austriaccy. Wśród nich znajdujemy m.in. Johann Kaspar Aiblinger (1779-1867), Moritz Brosig (1815-1887), Max Filke (1855-1911), Robert Führer (1807-1861), Johannes Gänsbacher (1778-1844), Peter Griesbacher (1864-1933), Josef Gruber (1855-1933), Bernhard Hahn (1780-1852), Wilhelm Kothe (1831-1899), Ignaz Mitterer (1850-1924), Karl Pembauer (1876-1939), Ignaz Reimann (1825-1885), Joseph Renner (1868-1934), Joseph Ignaz Schnabel (1767-1831), Johann Stehle (1839-1915), Abbate Vogler (1749-1814).